

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Mk. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Mk. 25 Pf. außerhalb 1 Mk. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Mk. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Mk. 25 Pf. außerhalb 1 Mk. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Zurücknahme des am 6. d. Mts. gegen Joseph Singer von Wäscheneuren wegen Ungehorsams erlassenen Steckbriefs.

Den 18. Mai 1876.

R. Oberamt.
Mt. Luz.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Mai. Seine Majestät der König geruhten heute den Finanzrath von Paulus, welcher in den letzten Tagen eine neue Auflage seiner archäologischen Karte des Königreichs Württemberg vollendet hat, in Audienz zu empfangen.

Vorstadt Herz bei Stuttgart, 17. Mai. Man erinnert sich des großen Unglücks, welches vor einigen Monaten in Nürtingen einigen Pionniere begegnet ist, welche bei einem Wasserbau thätig sein sollten. Sie verschwanden in den Fluthen des Neckars und man hatte bis daher nur Einen gefunden. Gestern nun hing die Leiche eines Zweiten am Rachen einer hiesigen Mühle schon stark verwest und stark zerfetzt. Heute Abend 5 Uhr wird die Beerdigung des Leichnams auf dem hiesigen Friedhofe stattfinden. Es ist bereits eine Abtheilung Infanterie hier eingerückt, um die Leichenbegleitung abzugeben.

Göppingen. Ein Gastwirth in Bezzenrieth, welcher in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke eine Geistesstörung erlitt, stürzte sich vor einigen Tagen aus einem Fenster seines Hauses, ohne daß man besonders schlimme Folgen des Sturzes wahrgenommen hätte. Die Behörde nahm deshalb keinen Anstand, die Verbringung des Kranken in das Bezirksirrenlokal anzuordnen. Dort starb aber derselbe binnen weniger Stunden, und fand sich bei der Sektion, daß der Unglückliche auf der rechten Seite fast sämtliche Rippen gebrochen hatte. So ist dem Vaster der Trunksucht ein Mann in den 30er Jahren zum Opfer gefallen, der eine Frau mit 5 unmündigen Kindern hinterläßt.

Neuenbürg, 16. Mai. Heute Nacht ist in Birkenfeld hies. O.A. ein Brand ausgebrochen, der 2 Doppelwohnhäuser und 6 Oekonomiegebäude gänzlich zerstörte und mehrere angrenzende Häuser stark beschädigte. Weiterem Umherschleifen des Feuers wurde durch energische Thätigkeit der auf dem Platz erschienenen Feuerwehren und Löschmannschaften begegnet. Schaden erheblich.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Mai. Bei Besprechung der hier stattgehabten Conferenzen constatirt die „Provinzial-Correspondenz“ die Befriedigung, welche das allgemeine politische Bewußtsein in der unabweislichen Thatsache gefunden habe, daß die Berliner Zusammenkunft dem europäischen Frieden neue Versicherungen brachte, welche das Vertrauen befestigten, die sentimentale Frage, so schwierig und verwickelt dieselbe auch sei, so doch endlich auch stets für die Beziehungen der Großmächte erschienen, werde Dank der jetzt im Stillen Europa's aufgerichteten Friedensgewinnenschaft den allgemeinen Frieden nicht stören. Die Kraft dieses Friedensbündnisses habe sich gerade dadurch von Jahr zu Jahr wirksamer bewährt, daß dasselbe nicht zu bestimmten besonderen Zwecken abgeschlossen sei, sondern auf dem aufrichtigen gemeinsamen Streben für den Frieden überhaupt beruhe. In Folge der

jedesmaligen vertraulichen Verständigung über die Interessen des europäischen Friedens und durch jeden entsprechenden gemeinsamen Erfolg werde das Bündniß immer fester und vertrauensvoller verknüpft werden.

— 17. Mai. Dem Reichs-Anzeiger zufolge sind in Salonichi bisher im Ganzen 54 Personen zur Untersuchung gezogen und 11 sofort der Betheiligung an dem Morde der beiden Consuln überführt worden. Hiervon wurden 6 zum Tode verurtheilt und gestern auf öffentlichem Plage bei ziemlich erregter Stimmung der Bevölkerung von Salonichi hingerichtet; dieselben gehörten der niedrigsten Classe des Volkes an. Die Untersuchung dauert fort und wird sich namentlich auch auf die Ermittelung etwaiger höherer Anstifter und Begünstiger der Mordthaten zu erstrecken haben.

Berlin, 18. Mai. Es wird einer Conferenz der Garantie-Mächte des Pariser Friedens entgegengesetzt. — Zuverlässiger Information zufolge ist ein Zusammentreffen der Kaiser Alexander und Franz Joseph auf des Ersteren Rückreise von Ems sehr wahrscheinlich.

— Am Sonnabend von 10 Uhr bis gegen 11 Uhr Abends, sammelte ein mächtiger Lichtschein auf allen freien Punkten der Stadt Berlin große Menschenmengen an. Derselbe rührte von Beleuchtungs-Versuchen der Siemens'schen Anstalt in der Markgrafen-Strasse mit elektrischem Licht her. Der mächtige Lichtstrahl schoß bis zur Mitte des Himmels-Gewölbes wie ein breiter Kometen-Schweif empor und bildete an seinem oberen Ende einen großen, ovalen, leuchtenden Kopf, einem riesigen Kometenkern ähnlich. Wenn die Spiegel bewegt wurden, schoß das leuchtende Ungeheum am Himmel von Süd nach Nord in einem Winkel von über 30 Grad hin und her. Bewundernswürdig war die Beständigkeit des leuchtenden Strahles.

Am Schaffenburg wird über eine interessante Feuer-Probirung mit einem von dem Mechaniker M. Kolosus angefertigten Cessenschrank berichtet. Der betreffende Schrank wurde von dem städtischen Ingenieur unter 15 fertig stehenden Cessenschränken nach eigenem Gutdünken ausgewählt, auf einem Gerüst von 5 Meter Höhe festgestellt, und um denselben eine mächtige Loh angezündet. Nach ungefähr einer halben Stunde fiel der Schrank rothglühend in die untere Feuermasse. Nach diesem Sturz wurde abermals um und auf denselben ein großer Haufen Holz aufgetürmt, und der Schrank so 2 1/2 Stunden lang in glühendem Zustande erhalten. Als derselbe nach der Abkühlung geöffnet wurde, was sich ganz leicht bewerkstelligen ließ, zeigte sich, daß der ganze Inhalt, aus verschiedenen Werthpapieren im Betrage von 2000 M. und einigen Geschäftsbüchern des Fabrikanten Kolosus bestehend, unversehrt war, ja nicht einmal in der Farbe gelitten hatte.

Ausland.

Wien, 15. Mai. Eine Maßregel nach der andern wird für den Kriegsfall getroffen; diesmal handelt es sich um die Errichtung von Sanitätszügen zur Krankenbeförderung. Das Kriegsministerium hat schon früher mit Vertrauensmännern der Bahnverwaltungen darüber verhandelt; jetzt sind die sämtlichen Bahnverwaltungen vom Handelsminister angewiesen, die Frage einer gemeinsamen Verbindung zu unterziehen, und es sind die folgenden Grundzüge aufgestellt. Es werden 26 Sanitätszüge eingerichtet, jeder aus 1 Personenzug, 2 Personenzug, 1 Personenzug dritter Klasse, aus 1 gedeckten Lastwagen für das Sanitätsmaterial, 1 bis, der als Küche einzuz

richten, und 1 dito für Küchenvorräthe, endlich aus 13 gedeckten Waggons für die Aufnahme von Kranken und Verwundeten bestehend. Die Bestellung der Waggons übernimmt die Bahnverwaltung, die innere Einrichtung das Kriegsministerium.

Pest, 18. Mai. Bei dem Empfange der Delegationen hob der Kaiser in seiner Erwiderung auf die huldigenden Ansprachen der Präsidenten hervor, die Ereignisse im Orient vermöchten den Entschluß nur zu befestigen, das Verhältniß der drei Kaiserreiche noch näher und inniger zu gestalten. Der Kaiser erwarte zuversichtlich, es werde den vereinigten Bemühungen der drei Kaiserreiche und der anderen befreundeten Großmächte gelingen, den europäischen Frieden zu erhalten, und hege die Hoffnung, daß die Bestrebungen der Mächte, die Pforte bei dem Pacificationswerk zu unterstützen, nicht erfolglos bleiben werden. Die Vorlagen der Regierung würden das Bestreben erkennen lassen, alle Anforderungen auszuschließen, welche nicht durch die Rücksicht auf Erhaltung der Wehrkraft der Monarchie geboten seien.

Versailles, 18. Mai. Die Deputirtenkammer hat den Antrag Raspail auf vollständige Amnestie verworfen. Die Rede Raspail's, worin derselbe das Verfahren der Communarden rechtfertigte, rief zahlreiche Unterbrechungen hervor.

Der Geburtstag des Kaisers Alexander von Rußland wurde in Cetinje in der herkömmlichen festlichen Weise gefeiert. Um 10 Uhr versammelten sich in der dortigen Metropolitankirche der Fürst, sowie sämmtliche Bojwoden und Senatoren. Der Metropolit von Cetinje celebrierte den Gottesdienst, nach welchem im fürstlichen Palast große Galatafel stattfand, zu der auch Hr. Wassiltschikoff, sowie sämmtliche hier weilende russische Mitglieder der Gesellschaft vom „rothen Kreuze“ geladen wurden. Der Fürst brachte bei dieser Gelegenheit seinem Kumm (Gewalter), dem ruhmgekrönten Kaiser Alexander, einen dem Fest entsprechenden Toast aus.

Rom, 13. Mai. Heute tritt der Papst sein 85. Lebensjahr an.

Der berühmte Francellino hat bereits eine Bande von 15 Mann gebildet, welche in der Umgegend von Potenza alle Wege unsicher macht, so daß man weder bei Tage noch zur Nachtzeit reisen kann, außer in großer Gesellschaft und wohlbewaffnet. Mehrere Individuen sind bereits aufgehoben und in die Schlupfwinkel der Banditen geschleppt worden, aus denen sie nur mit schweren Geldopfern wieder zu erlösen sind.

Konstantinopel, 18. Mai. Eschobek Pascha ist zum Unterrichts-Minister, Bely Pascha zum Gouverneur von Broussa ernannt worden; Ali Pascha bleibt Gouverneur der Herzegovina.

In Konstantinopel geht es sehr. Viele dort lebende reiche Europäer, namentlich auch die Diplomaten, haben bereits ihre Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht. Der Sultan läßt sich nicht scheuen, aus Furcht, in seinem Palaste zu verbrennen, hat er sich ein ganz eisernes Zimmer errichten lassen, dessen Wände mit Eisen gepanzert sind; die Möbel sind ebenfalls von Eisen, und der Herrscher der Gläubigen hat sein Bett in einem eisernen Kästen aufgeschlagen. Dem Volke zeigt er sich nur mit Benutzung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln. Der Thronfolger Mehmed Marab Effendi, Sohn des verstorbenen Sultans Abdul Mehid ist entflohen. Man fürchtet, daß er sich bei einem Aufstande an die Spitze der Rebellen stellen wird.

Ueber die Vorfälle in Salonichi wird der Daily News aus Athen folgende neue Lesart berichtet: Das Christenmädchen war für den Harem Emin Effendi's bestimmt, und wurde von den Christen befreit. Die Türken verlangten ihre Auslieferung, und zogen von der Präfectur zur Moschee. Ein Rath wurde gehalten, dem der Bürgermeister, der Stadtkommandant, die Polizeinspektoren, Emin Effendi und andere hohe Beamte anwohnten. Die Konsuln wurden veranlaßt, in die Moschee zu gehen, und man schickte nach dem Mädchen. Ehe sie ankam, wurden die Konsuln ermordet. Der erste Schlag soll auf ein von Emin Effendi gegebenes Zeichen hin geführt worden sein, der mit Abbot nicht in gutem Einvernehmen stand. Die Leichen wurden verstimmt, unbergeschleift und von Hunderten bespuckt in Gegenwart des Pascha's. Unter den Christen herrschte panischer Schrecken. Es wurde kein Versuch gemacht, den Mord zu verhindern. Der Pascha zog sich hierauf zurück, um seinen Kaffee zu trinken. Es wurde beabsichtigt, die Leichen insgeheim und in Eile zu begraben. Der griechische Pfarrer weigerte sich, die Beerdigung in dieser Weise zu vollziehen, und der ital. Consul verlangte unerschrocken die Herausgabe der Leichen. Ein bewaffneter Pöbelhaufe durchzog die Straßen, religiöse Zeichen wurden vorangetragen und Drohungen gegen die Ungläubigen ausgestoßen.

Der „Levant Herald“ giebt den Wortlaut der von den

Botschaftern in ihrer Konferenz am Sonntag rücksichtlich der Affaire von Salonichi gefaßten Resolutionen folgendermaßen: 1) Die Mörder der Konsuln und die Räubersführer der Gmeute sollen in der kürzesten Frist festgenommen, gerichtet und exekutirt werden; 2) alle Valis, Muessaris's (Regierungsräthe), Kaimatams (Pandrähe) und Mudirs (Ortschulzen) sollen durch Spezialcirkular aufgefordert werden, ihre Wachsamkeit zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu verdoppeln, und persönlich für die in ihren Provinzen u. s. w. vorkommenden Angriffe auf Christen und Fremde verantwortlich gemacht werden; 3) das Leichenbegängniß der Konsuln soll in Salonichi öffentlich mit der gehörigen Feierlichkeit stattfinden, nachdem sich die Wuth gelegt hat; 4) alle Valis sollen von der Bestrafung der Schuldigen unterrichtet werden; 5) die h. Pforte soll in den Provinzen eine Proclamation veröffentlichen, welche das Verbrechen in Salonichi brandmarkt und ihren mohammedanischen Unterthanen befehlt, die fremden Vertreter zu respektiren und die Christen nicht zu belästigen. — Was die Entschädigung der Hinterbliebenen der Konsuln betrifft, so soll die Summe von je 30,000 Pfund türkisch festgesetzt sein, und der Sultan bereits die Hälfte aus seiner Privatschatulle bezahlt haben.

In dem bulgarischen Städtchen Predora oder Friedor sollen die Türken ein großes Massacre veranfaßt, und ruhige Christen niedergemetzelt haben. Man führt dasselbe auf einen Racheakt des neuen Generals der türkischen Truppen in Bosnien, Selim Pascha zurück. Am 6. und 7. Mai von den Insurgenten unter Pero Schiwkovic geschlagen, kam er in Predora am 8. Mai an und ließ es zu, daß seine undisciplinirten Horden über die wehrlosen Christen herfielen. Einige Hundert flohen fast unbekleidet in die nahen Wälder, während 2000, meist Greise, Weiber und Kinder, in Gegenwart des Paschas, der die Mezelei billigte, ermordet wurden.

London, 16. Mai. Die deutsche Kaiserin besuchte gestern Christ's Hospital, eine der größten englischen Stiftungsschulen. Die Zöglinge, gegen 700 Knaben, waren auf dem Spielplatz aufgestellt und begrüßten die Kaiserin, beim Eintritt mit einem dreifachen Hurrah. Die Kaiserin ließ sich den Oberlehrer und andere Bedienstete der Anstalt vorstellen, besichtigte den Speisesaal, einige Schlafsäle und richtete eine kurze Ansprache an die Knaben. Die Einrichtung der Anstalt fand den höchsten Beifall der Kaiserin; sie sagte beim Weggehen: „Ich habe viele Erziehungsanstalten besucht und ich habe manchmal sagen müssen: „Ach, es wird schon besser werden“; aber zu Ihnen sage ich: „Bleiben Sie, wie Sie sind!“ Heute Mittag ist die Kaiserin vom Victoria-Bahnhof nach Dover und Ostende abgereist.

Newyork, 2. Mai. Das Centennial-Ausstellungskommission in Philadelphia hat mit großer Majorität dekretirt, daß auf dem Ausstellungsgebiete keine geistigen Getränke, Bier und Wein nicht ausgenommen, verkauft werden dürfen, und daß der Platz sowohl wie die Ausstellungsgebäude an Sonntagen zu schließen seien.

Erzählung eines Polizeiagenten.

(Fortsetzung.)

Ich glaube, daß wie es einen verborgenen Mahner im Menschen gibt, so auch ein inneres Auge, welches Geheimnisse zu ahnen, wenn nicht zu durchschauen im Stande ist: wenigstens hatte ich in verschiedenen Fällen ein bestimmtes Gefühl und volle Ueberzeugung von der Schuld oder Unschuld gewisser Menschen — ein Gefühl, dessen Ursache ich mir nie erklären konnte, und welches sich auch nicht auf äußere Umstände oder ein Gebäude von Thatsachen und Erwägungen gründete. Auf dieses Gefühl nun konnte ich mit solcher Sicherheit gehen, als ob die nackte Thatsache offen vor mir läge; es hat sich auch fast jedesmal mein Argwohn, mein Eindruck, Glaube oder wie man dieß Ding nennen mag, als richtig erwiesen. — Ich hatte nun bei dem heutigen Fall, sobald mir der Name des Hausmeisters genannt war, keinen Zweifel, daß er beim Einbruch mitbetheiligt sein müsse, und obgleich dieß mir unglaublich schien und ich alle Gegengründe erwog: ich konnte mich dieses Verdachts nicht erwehren. Ein Vorurtheil konnte ich nicht gegen ihn haben, denn ich hatte den Namen nie zuvor gehört. Ich hielt mir umsonst vor: „dieser Esstly stand länger als 25 Jahre im Dienste Hrn. Winters, er ist ein alter achtungswerther Diener!“ die stete Antwort hierauf war: „und doch hat er seine Hand mit im Spiel.“

Ich verluhte Anfangs den Verdacht abzuschütteln, gieng aber schließlich auf denselben ein. Was hatte ich nun zu thun? Wie sollte ich dem Verdächtigen nahe kommen? So viel war sicher, daß Hr. Winter keinen Argwohn gegen seine Untergebenen hegte, und ich mußte aus Erfahrung, daß es eine thörichte Sache ist, sich zw-

schen Herrn und G. finde einzubringen, fast so schlimm als zwischen Mann und Frau. Es mag der Herr den Knecht noch so sehr auszu-
zanken, er leidet's nicht, daß ein Fremder es thue. Ich hatte dieß
einst zu erfahren, als ich mit dem betrunkenen Kutscher eines Edel-
mannes verhandelte. Und ich sollte wieder zwischen Herrn und
Knecht treten, und das wegen eines viel größeren Verbrechens —
wegen eines schweren Diebstahls. Dazu hatte der Herr eine hohe
Ansicht von der Treue und Redlichkeit des Knechts! Und zu Allem
hin hatte ich nicht den mindesten Beweis, geeignet, dieses Vertrauen
zu erschüttern. Nichts als meinen Verdacht, vielleicht die krankhafte
Folge eines von Natur argwöhnischen Charakters!

Mit solchen Gedanken beschäftigte ich mich, als ich nach meiner
Unterredung mit Herrn Frankmann mich auf den Heimweg machte.
Und doch wollte kein Gegenstand haften. „Nun gut!“ dachte ich,
„auf jeden Fall muß etwas gethan werden.“ Es war noch früh,
ungefähr 11 Uhr, ich hatte gerade noch Zeit, auf den 11 u. 30
W. abgehenden Zug zu gelangen. So nahm ich schnell eine Droschke
und ließ mich zum Bahnhofe führen. —

Nordhof ist ungefähr 20 Stunden von London entfernt; von
der nächsten Bahnstation (welche wir Gravel nennen wollen) hatte
ich noch eine kleine halbe Stunde zu marschiren. In Gravel ange-
kommen, machte ich mich sogleich auf den Weg nach Hrn. Winters
Gut; es war ein schwüler Nachmittag, und ich ging langsam mei-
nen Weg, darauf bedacht, wie ich in meiner Angelegenheit zu ver-
fahren habe. Ich konnte etwa die Gebäulichkeiten einsehen und
Fragen stellen; allein dieß Alles war schon geschehen, ohne zu einem
Resultat zu führen. Verlegen um den allerersten Schritt betrat ich
den Hof. „Ich muß mich auf Zufälle verlassen,“ sagte ich zu mir
selbst, als ich die Glocke zog. Nur wollte ich, wenn möglich, Herrn
Winter zuerst sehen, obgleich ich mir nicht erklären konnte, weshalb,
denn ich hatte sicherlich nicht die Absicht, Sostly sofort bei seinem
Herrn zu verklagen.

Die Thüre ward durch einen Diener in geschmackvoller Livree
geöffnet.

„Ist Herr Winter zu Hause?“

„Er ist augenblicklich in den Ställen, wird aber gleich hier
sein,“ erwiderte der Mann.

„Herr Sostly wird wohl auch zu Hause sein?“ Ich weiß nicht,
weßhalb ich dieß sagte; vielleicht weil ich ihn fortwünschte!

„O ja, er ist hier!“ sagte der Mann, und fuhr fort, als komme
ihm ein neuer Gedanke: „Sie fragen gewiß wegen der Hausmeister-
stelle an, welche zu besetzen ist.“ Hier war nun ja der Zufall, auf
den ich gehofft, herbeigeflogen, und ich war nicht faul, meinen Vor-
theil daraus zu ziehen.

„O hier ist der Herr!“ sagte der Diener und ging.

Ich kehrte mich um und sah einen großen, magern, älteren
Mann auf mich zukommen. Ich zog meinen Hut ab, während der
Diener ihm noch etwas zuflüsterte.

Er ließ mich ihm in's Zimmer folgen und begann mich auszufragen,
was meine letzte Stelle gewesen, wie es mit meinen Zeugnissen
siehe u. s. Ich unterbrach ihn und erklärte, daß ich nicht zu dem
Zweck, den ihm der Diener wohl gemeldet habe, nämlich um die
vakante Stelle des Hausmeisters mich zu bewerben, gekommen sei;
sondern als Polizeiaгент verfolge ich die Aufgabe, die Thäter des
neulichen Diebstahls ausfindig zu machen. Ich fügte bei, daß, so-
bald mich der Diener der Stelle wegen befragt habe, es mir vor-
theilhaft erschienen sei, mich für einen Bewerber um dieselbe auszu-
geben; Hr. Winter möge nun, wenn es ihm so gefalle, mir erlau-
ben, mich hier einige Zeit als ein solcher aufzuhalten; dann müsse
er mir aber versprechen, über den wahren Sachverhalt völlig stille
zu sein. Ich versicherte ihn, daß, wenn nur ein Schatten von Ver-
dacht auf mich fiel, mein Plan vereitelt wäre.

Nachdem er ein wenig gebummelt, ging er doch auf meinen
Vorschlag ein, obgleich er, wie er sagte, keinen großen Erfolg von
meinem Aufenthalt in seinem Haus erwartete. Ich bemerkte sogleich,
daß ihm der Verdacht gegen irgend Jemand in seinem Hause, den
mein Vorhaben andeutete, durchaus nicht behagte. Er fragte geradezu,
ob ich einen seiner Leute beargwöhne; worauf ich erwiderte,
daß ich keinen wirklichen Grund dazu habe; aber da bis jetzt alle
andern Versuche schlagelassen, so möchte ich diesen meinen Einfall
als letztes Mittel in Ausführung bringen, obgleich ich bekennen
müsse, daß ich mir selbst nicht viel davon verspreche.

Es mag ein Mann noch so reich sein, er läßt doch nicht gern
24,000 fl. ohne Weiteres sagen; besonders wenn ein großer
Theil hievon in Gegenständen besteht, an die sich ein liebes An-
denken hängt, und welche somit nicht erlost werden können. Daher
ging denn Hr. Winter auf meinen Plan ein und wollte mich auf

Probe behalten. Da Hr. Sostly in etwa 14 Tagen abreise und
ich bisher noch nie eine Hausmeisterstelle versehen, so sollte ich so-
gleich eintreten und unter der sorgsamem Leitung des Herrn Sost-
ly's einige Pflichten meines neuen Berufs erlernen.

Bevor ich abreiste, ward ich noch dem Hausmeister und seiner
Frau vorgestellt. Sie grüßten mich sehr freundlich, besonders Sostly,
welcher sagte: „es sei ihm eine rechte Freude, daß Herr Winter
mich engagirt habe; er zweifle gar nicht, daß so ein gewandter
Mann wie ich Alles recht besorgen werde; es sei eine leichte Stelle,
und ihm keineswegs mache es Freude, mich in seine Aufgaben und
etwige Eigenhümlichkeiten seines Herrn einzuweißen;“ ja mehr als
das, „er sei gewiß, daß ich dies eigentlich gar nicht nöthig
hätte, er wisse bestimmt, daß ich mein Geschäft aus dem Fundament
verstehe.“ Es wäre schwer zu sagen, woher er alle diese Gewiß-
heiten hatte; irgendwie war er sehr herablassend und höflich, übrigens
ganz der Mann, den ich mir vorgestellt hatte. Er sah unge-
fähr 50 Jahre alt aus, ein kleiner bieder Mann mit blühender Ge-
sichtsfarbe, dünnen rötlichen Haaren und einem paar unruhiger
grauer Augen, welche keinen Augenblick stille standen. Ich kann
nicht sagen, er habe mir nie in's Gesicht geschaut, vielmehr that er
das sehr oft, aber nur dann, wenn ich ihn nicht ansah; er vermied
wo möglich meinen Blicken zu begegnen; und sobald ich ihn beob-
achtete, riß er gleichsam seine Augen von mir weg, um — alsbald
sie wieder auf mich zu heften, wenn die meinen gerade feierten.

Frau Sostly war ein kleines Weibchen, etwas gezwungen und
steif; sie hatte weniger Charakteristisches als ihr Mann, und stand,
wie mir schien, ganz unter seinem Befehl.

Ich hatte diesen Abend, schon der Kleider wegen, noch einmal
nach London zurückzukehren und sollte am kommenden Morgen in
Nordhof mein Geschäft antreten. Mit Hrn. Winter hatte ich aus-
gemacht, daß ich den Namen Hunt annehmen sollte, eines Mannes,
mit welchem er der Stelle halber in Correspondenz stand; wovon
Sostly bereits wußte. Der Zweck dieser Anordnung war, daß meine
plötzliche Anstellung in ihm keinen Verdacht erwecken möge. Ich
drückte Hrn. Winter meine Verwunderung darüber aus, daß Sostly
ihn verlassen wolle; ich fürchtete, der Austritt eines so alten und
bewährten Dieners werde für ihn ein großer Verlust sein.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(In guten Weinjahren) war ehemals der Wein unge-
mein wohlfeil. In 1426 kostete in Württemberg ein Eimer alter
Wein 13 Kreuzer, und in 1484 konnte man eine Maß Wein für
ein Ei kaufen.

Tausend fünfhundert dreißig und neun

Gallen die Fässer mehr als der Wein.

In diesem Jahre 1539 kam ein Edelmann auf den Gedanken, statt
seinen guten Wein auszuschütten, ihn von seinen Bauern zwangsweise
austrieken zu lassen. Ungemessen strömte der edle Trank in die
dürstigen Kehlen und erhitzte die Köpfe, Handel, Streit und Schlä-
gereien gab es genug, was dem Edelmann, der auch Gerichtsherr
war, mehr eintrug, als wenn er den Wein verkauft hätte. — In
1287 kostete in Heilbronn das Feuer Wein 32 Kreuzer. Von
1420—1429, welche Jahre besonders fruchtbar waren, mußte man
mehrmals ins Wirthshaus gehen, um nur eine Zeche machen zu
können, — ja, nur für einen Heller zu trinken, mußte man zweimal
kommen. In Urach ließ ein Wirth ausrufen, man könne bei ihm
für einen halben Baken vom Morgen bis zum Abend trinken.

Charade.

Zur Hälfte bin ich eine Stadt
Mit weltberühmter Kathedrale
Zur Hälfte eine Nemesis,
Die Zeus verfließ vom Göttersaal.
Mein Ganzes kann als edler Schmuck
Und holde Blume Dich erfreuen,
Doch auch aus seinem Feuerschlund
Verderben auf die Menschen streuen.

Lesefrucht.

Weide die Karten so viel als möglich. Es wird dir niemals
zur Schande gereichen, wenn du nicht spielst. Platen.

Auflösung des Räthfels in Nr. 77:

Würfel.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Kaisersbacher Ziegelhütte.

Eigenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Besizthum bestehend in

1 einstöckigen Wohnhaus mit Stallung, Keller zc.,
1 Gemüsegarten mit 2 Obstbäumen vor dem Haus und
1/4 Morgen Acker und Wiesen,
zu verkaufen.

Eventige Kaufsliebhaber können täglich unter günstigen Bedingungen einen Kauf mit ihm abschließen.

Gottfried Wohlfarth.

Wagenschmiere

empfehl't in bester Qualität billigt
Adolf Berthemer.

Manholz.

Unterzeichneter verkauft eine Wagenhütte auf den Abbruch mit dem Anfügen, daß dieselbe wieder aufgebaut werden kann.

Johann Schober.

Champagner Walzer

mit Benutzung der beliebten Melodie:

„Champagner-Wein, du edler Wein“.

für Klavier componirt
von

Hermann Neefe.

Op. 19. Preis Nnt. 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger in Cöln.

Für die rühmlichst bekannte

Würtinger Bleiche

nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände entgegen.

D. Dohly.

Gmeinweiler.

11 Stück halbenglische

Milchschweine

zu verkaufen.

Matthäus Trinkle.

Feuerwehr Welzheim.



Sonntag den 21. d. M.

Morgens 6 Uhr

rückt die Steigermannschaft aus, die am 14. d. M. ausgerückt ist.

Das Commando.

Waldhausen.

Mezgerei- & Wirthschafts-Empfehlung.



Unterzeichneter beehrt sich zur Kenntniß des hiesigen und auswärtigen Publicums zu bringen, daß er die früher von **Schuman** betriebene Restauration übernommen hat, solche am

Sonntag den 21. Mai d. J.

eröffnet und sich unter Zusicherung sowohl guter Getränke als guter Speisen bestens empfiehlt.

Fleisch und Würste sind jederzeit zu haben.

Am 17. Mai 1876.

Daniel Seizer,

Mezger & Restaurateur.

Murrhardt.

Bieh-Markt.



Zur allgemeinen Kenntniß wird hienit gebracht, daß der nächste Bieh-Markt dahier am

Dienstag den 6. Juni 1876

stattfindet; die hiesigen Biehmärkte werden stets stark frequentirt und wird wiederholt zu zahlreicher Betheiligung am Marktverkehre eingeladen.

Den 15. Mai 1876.



Gemeinderath.

Kriegerverein Welzheim.

Sonntag den 21. d. M.



Nachmittags 5 Uhr
Versammlung im schwarzen
Döfen. Wegen Betheiligung
an der Fahnenweihe in
Rudersberg am Pfingst-
Montag wird zahlreiches
Erscheinen erwartet.

Der Ausschuss.

Soeben ist in der **Chr. Stahl'schen**
Buchhandlung in **Neu-Ulm** erschie-
nen und durch jede Buchhandlung zu
beziehen:

Neu!

Etatt 15 M. nur mehr 2 M.

Wunder-Caschen-Microscop.

Nützlich für Jung und Alt.

Jedermann überzeuge sich von der
staunenerregenden Vergrößerungskraft.

Gegen Einsendung von 2 M.
50 S. erfolgt Frankozusendung von
der **Chr. Stahl'schen** Buchhandlung
in **Neu-Ulm**.

Schillinghof.

Mark 685

Pflichtigkeitsgeld können gegen gerichtliche
Pfandsicherheit sofort angeliehen werden.

Pfleger **Johann Georg Eisenmann.**

Fahriß-Verkauf.

Am Mittwoch den 24. Mai
von Vormittags 10 Uhr an

werden in der
Behausung des
Friedrich Friß
in Wahlenheim,
Schultheißerei
Bordensteinberg, folgende Gegenstände zum
Verkauf gebracht:

- 2 Ochsen,
- 2 Stier,
- 2 Kühe,
- 3 Käubling,
- 1 Pferd samt Pferdegeschirr,
- 1 gerüsteter Wagen,
- 1 Bennerwägele samt Polster,
- 1 Strohhuhl,
- 1 Pflug, 1 Egge,

so wie verschiedenes Feld-, Hand- und
Bauerngeschirr.

G m ü n d.

Einen Jungen

von geordneten Eltern nimmt unter günsti-
gen Bedingungen in die Lehre

Felix Trukenmüller,
Mechaniker,

Badmanerstr. 785.

Gold-Cours vom 18. Mai 1875.

Imperials	16	63.—68.
Ducaten	9	50—55.
20-Franken-Stücke	16	17—21.
Pistolen Doppelte	16	50 G.
Holl. fl 10	16	65 G.
Souvereigns	20	34—39.
Dollars in Gold	4	16—19.